

Menschenleer?

Die Menschen wollen dort wohnen, wo sie Arbeitsplätze finden. Je näher dran, desto besser. Das, was vor 30, 40 Jahren chic war – schaffen in der Stadt, wohnen im Umland – ist es heute nur noch sehr bedingt. Die Baulandpreise im Karlsruher Speckgürtel haben mittlerweile beachtliche Höhen erreicht, und das Idyll, die Kinder im Grünen groß werden zu lassen, brauchen heute gar nicht mehr so viele Menschen: Die Zahl der Single-Haushalte ist beträchtlich gestiegen.

Der Trend in die Stadt ist gegeben und bei den Regionalpolitikern schrillen die Alarmglocken: Blutet der ländliche Raum aus? Werden Dörfer menschenleer? In ganz abseits gelegenen Orten lässt sich schon eine Art Ab-

Kommentar

wärtsspirale beobachten: Junge Menschen verlassen für die Ausbildung ihre Heimat, Zuwanderung gibt es nicht, die Einwohnerzahl sinkt, die Nahversorger schließen ihren Laden, immer mehr Wohnungen stehen leer.

Das worst-case-Szenario muss zur Illustration herhalten. Im Kreis Karlsruhe geht das nicht so schnell, weil hier vieles ist, das im Hochschwarzwald oder auf der rauhen Alb anders ist. Da ist die relativ nahe Großstadt, ein sehr gutes Nahverkehrsangebot und – Ausnahmen vorbehalten – ein gutes, dichtes Straßennetz. Dennoch, der Bevölkerungsrückgang ist mancherorts schon deutlich spürbar. Die Reurbanisierung hat bereits Wurzeln geschlagen, aber in der Region gibt es noch immer Orte mit einem Wanderungsgewinn. Und so lange das so ist, leben die Gemeinden im ländlichen Raum fort. Matthias Kuld

Bis der Trend kippt...

Mittelfristig weniger Menschen im Kreis / Orte unterschiedlich betroffen

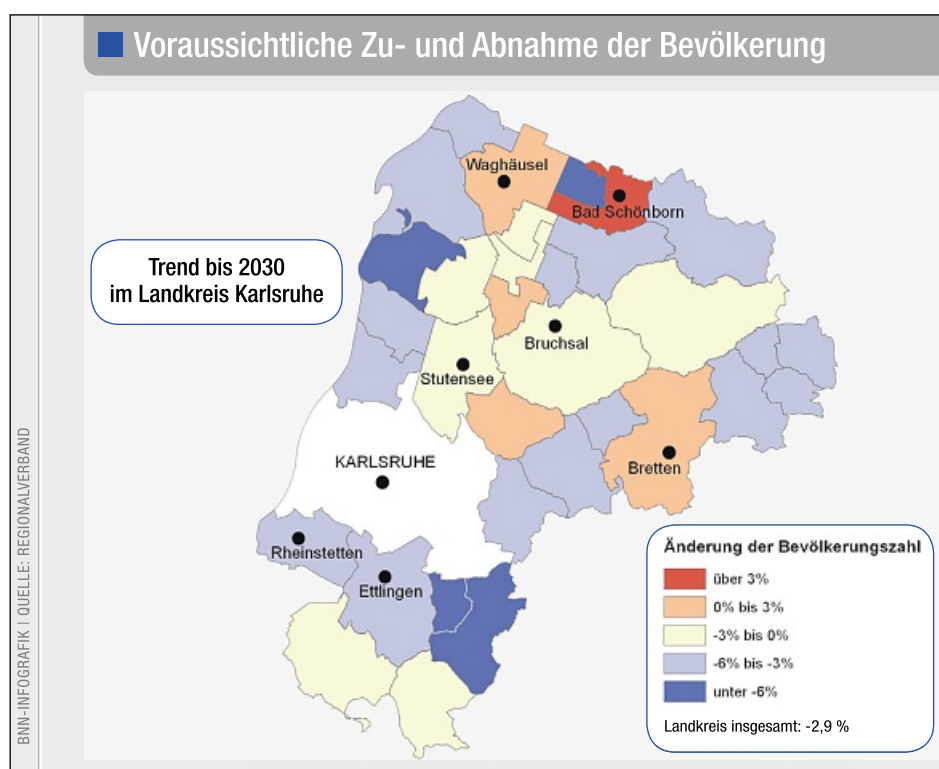
Von unserem Redaktionsmitglied
Matthias Kuld

Kreis Karlsruhe. Akademisch ausgedrückt heißt die Sache „Reurbanisierung“. Gemeint ist ein Wandlungstrend vor allem junger Leute weg aus dem eher ländlichen Bereich zurück in die Stadt. Professor Stefan Siedentrop von der Uni Stuttgart spricht von einer „beschleunigten Bevölkerungsabnahme“, die sich nach den Zahlen des Statistischen Landesamtes ansatzweise auch im Landkreis Karlsruhe beobachten lässt.

Ansatzweise deshalb, weil der Kreis Karlsruhe so ländlich auch wieder nicht ist. „Das Zentrum Karlsruhe ist nah“, sagt Gerd Hager, Direktor des Regionalverbandes Mittlerer Oberrhein. Denn die Universitätsstadt Karlsruhe ist der Profiteur der neuen Welle in die Stadt – und mit ihr manche Gemeinden in der unmittelbaren Nähe. „Wenn die Standortfaktoren stimmen“, sagt Hager und nennt Baugebiete, Straßenbahn- und Straßenbahnverbindung, Schulen und Kindergärten, Kultur und Naherholung.

Wichtigster Anhaltspunkt für die Beurteilung des Sachverhalts sind die Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung, die das statistische Landesamt liefert. Dennoch mahnt Gerd Hager: „Die bilden einen nur Trend ab, und der kann sich schnell ändern.“ Als Beleg führt er die Stadt Karlsruhe an, die mit einer erfolgreichen Erstwohnsitzkampagne die Bevölkerungszahl nach oben trieb. „Aber das geht e nur einmal. Dann kippt der Trend oder verläuft zumindest flacher.“

So könnte es auch in Bad Schönborn geschehen. Die Bädergemeinde weist unter allen 32 Städten und Gemeinden des Landkreises mit weitem Abstand das höchste Bevölkerungswachstum



aus, trendmäßig versteht sich (siehe auch Kommentar und untenstehende Tabelle). Für Hager erklärt sich die Zunahme vor allem aus zahlreichen Neu-

Rückgang von 2,9 Prozent im Landkreis Karlsruhe

baugeschieden. Die aber werden auch absehbar belegt sein – „und dann ändert sich der Trend“, weshalb für den Verbandsdirektor wahrscheinlich ist, dass die für Bad Schönborn auf 2030 hochge-

rechnete Bevölkerungszahl wohl nicht eintreffen wird.

Für den Landkreis Karlsruhe geht das Statistische Landesamt übrigens bis 2030 von einem Bevölkerungsrückgang von 2,9 Prozent aus. Beeinflusst werden sowohl Zunahme als auch Abnahme von zwei Faktoren: vom Wanderungsgewinn und vom Sterbe-/Geburtenüberschuss. So gehört Stutensee – glaubt man den Statistikern – zu den Kommunen, die 2030 eine gegenüber 2010 nahezu unveränderte Einwohnerzahl haben werden, die im konkreten Fall von Wanderungsgewinnen dominiert ist. Da sieht es in Karlsbad ganz anders aus. Die Gemeinde verliert nach dem Trend bis 2030 8,4 Prozent oder über 1000 Einwohner. Entscheidende Ursache hier: Wanderungsverluste, zu denen noch ein Sterbeüberschuss kommt. Auch die Nachbargemeinde Waldbronn verliert, und zwar 7,9 Prozent bis zum Jahr 2030. Doch empfiehlt Hager den Blick hinter die Zahlen: „Waldbronn ist den siebziger und achtziger Jahren sehr stark gewachsen – Stichwort Baugebiete –, und dann ist der Trend gekippt.“

„Jede Gemeinde hat ihre eigene Geschichte“, meint Hager. Das Thema „Reurbanisierung“ lasse sich im Ergebnis zwar für die Zentren – in der Regel Universitätsstädte – gut nachweisen, aber die Ursachen des Bevölkerungsverlusts sind von Ort zu Ort verschieden. Von einem „Ausbluten“ dessen, was im Landkreis Karlsruhe als „ländlicher Raum“ gilt, will er nicht reden. „Da gibt es im Land ganz andere Gegenden.“

Wie werden die Zahlen berechnet?

Stuttgart (leja). Vorausrechnungen sind keine Vorhersagen, schreibt das Statistische Landesamt im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung bis ins Jahr 2030. Bei ihren Berechnungen wenden die Statistiker den sogenannten „Status-Quo-Ansatz“ an. Das bedeutet, dass sie davon ausgehen, die relative Entwicklung der Jahre 2000 bis 2008 wird sich auch künftig fortsetzen.

„Vergangene Entwicklungen werden bei diesem Ansatz für die Zukunft fortgeschrieben“, heißt es auf den Internetseiten des Landesamtes. Eine Kommune mit einer bislang guten Bevölkerungsentwicklung wird daher eher gut abschneiden. Ob es letztlich auch so kommt, kann nur die Zeit zeigen.

Entwicklung Einwohnerzahlen / Ausgewählte Gemeinden im Landkreis						
	2010	*2020	*	2030	**	**
Gemeinden mit Einwohnerzuwachs						
Bad Schönborn	12 688	13 356	5,1 %	13 567	6,9 %	1,7 %
Karlsdorf-Neuthard	9 859	9 986	1,2 %	9 897	0,4 %	0,1 %
Waghäusel	20 689	20 957	1,2 %	20 713	0,1 %	1,2 %
Weingarten	9 794	9 905	1,1 %	9 829	0,3 %	0,8 %
Bretten	28 708	29 309	2,1 %	29 201	1,7 %	0,4 %
Gemeinden mit Einwohnerverlust						
Dettenheim	6 561	6 289	-4,3 %	6 005	-8,5 %	-4,5 %
Eggenstein-Leopoldshafen	15 389	15 100	-1,9 %	14 651	-4,8 %	-3,0 %
Karlsbad	15 776	15 122	-4,4 %	14 456	-8,4 %	-4,0 %
Waldbronn	12 286	11 814	-3,8 %	11 314	-7,9 %	-4,2 %

*Die Prozentangaben beziehen sich auf die Veränderung von 2010 nach 2020

**Die Prozentangabe in der ersten Spalte gilt der Veränderung 2010 nach 2030, in der zweiten Spalte von 2020 nach 2030

Grundvoraussetzung: schnelles Rutschen

Sitzball verbindet behinderte und nicht behinderte Menschen / Deutsche Meisterschaften in Bretten

Von unserer Mitarbeiterin
Franziska Pröll

Bretten. Eine rot-weiß gestreifte Leine ist in einem Meter Höhe gespannt und teilt das Spielfeld in zwei Hälften. Mit geübten Handgriffen ziehen zehn Spieler ihre schwarzen, gepolsterten Hosen über. Schnell werden noch Knie- und Ellbogenschützer angelegt und ein Ball geschnappt. Das Sitzballtraining kann beginnen.

Dieses bietet der Verein für Sport, Gesundheit und Rehabilitation (VSG) Bretten an. Momentan besteht die Gruppe aus bis zu 15 Männern ab 60 Jahren. Das Besondere am Sitzball ist, dass es sowohl von behinderten als auch nicht behinderten Menschen praktiziert werden kann. Bei der Sportart, die Elemente aus Faust- und Volleyball in sich vereint, sitzen je fünf Spieler in einer Spielfeldhälfte auf dem Boden. Um an den Ball zu kommen, der mit dem Handballen in die Hälfte des gegnerischen Teams geschlagen wird, ist schnelles Rutschen erforderlich. Daher eignet sich Sitzball besonders für beinamputierte oder beinbehinderte Sportler. „Der zweite Fuß oder eine Prothese sind beim Spielen oft hinderlich“, erklärt Elisabeth Raupp, die Vorsitzende des VSG Bretten. Der Sport ermögliche körperlich beeinträchtigten Personen, ihre Geschicklichkeit zu fördern. Dies erweise sich im Alltag als hilfreich. Zudem bekämen sie das Gefühl, mit ihrer Behinderung nicht allein zu sein.

Parallel zum Sitzball der Herren findet für Damen Gymnastik und Flugball statt. Diese Ballsportart ist ähnlich wie Sitzball, wird aber von vier Spielerinnen stehend in einem kleineren Feld ausgeführt. Unter den Anwesenden ist Hildegard Neff. Die 81-Jährige ist begeisterte Flugballspielerin und hat viel in diesen Sport investiert. 1973 trat sie

in den Verein ein, der sieben Jahre zuvor von kriegsversehrten Männern gegründet worden war. „Sie war das erste weibliche Mitglied im Versehrtensport“, berichtet Ehemann Karl Neff. Im Zweiten Weltkrieg hat Hildegard Neff ihren rechten Unterschenkel verloren und lebt mit einer Prothese.

Nachdem sich der Verein später auch für die Partnerinnen der kriegsversehrten Männer geöffnet hatte, versuchte sich die Frauengruppe im Flugball. Mit

Erfolg, denn schon 1981 nahmen die Brettenerinnen erstmals an deutschen Meisterschaften teil. Die gebürtige Heildelheimerin Neff fand im Flugball ihre Leidenschaft.

Bis zum Jahr 2009 nahm sie an 20 weiteren Meisterschaften teil und reiste durch ganz Deutschland. „Das war eine sehr schöne Zeit“, erinnert sie sich, „man hat viele Leute kennengelernt und Freundschaften geschlossen.“ Am kommenden Wochenende werden nun die

deutschen Meisterschaften im Sitzball – am Freitag, 13. April, und Samstag, 14. April – im Hallensportzentrum in Bretten ausgetragen

„Ich wünsche mir, dass viele Leute kommen und die Leistung der beeinträchtigten Menschen anerkennen und würdigen“, äußert Raupp.

Info

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.vsg-bretten.de.



ELEMENTE aus Faustball und Volleyball enthält der Sport Sitzball. Der Brettener Verein für Sport, Gesundheit und Rehabilitation bietet jeden Montag in der Stadtparkhalle ein Sitzballtraining an. Foto: fmp

Blick geht nach Bruchsal

Bruchsal (str). Ab heute blicken Spargelvermarkter aus ganz Deutschland nach Bruchsal. Die Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft (OGA) Nordbaden startet am Nachmittag in Bruchsal ihre erste Spargelauktion. Der offizielle Auftakt zur Spargelsaison findet dieses Jahr fünf Tage später als im Vorjahr statt. „Wir handeln zwar schon seit etwa vier Wochen mit deutschem Spargel, aber jetzt gibt es größere Mengen um die 15 Tonnen pro Tag“, erklärt Lehar.

Die Preise, die in Bruchsal per rückwärtslaufender Auktionsuhr von angelegten Gemüsegroßhändlern bestimmt werden, gelten vielen anderen Vermarktern als Orientierung für die eigene Preisgestaltung. Immerhin ist die OGA der größte Anbieter von Spargel innerhalb aller deutschen Erzeugerorganisationen. Zudem ist die Qualität unangefochtene Spitze. OGA-Geschäftsführer Hans Lehar: „Unsere Qualitätskriterien liegen weit über den EU-Vorgaben. Das Spitzengewächs der Klasse 1, weiß, 16 bis 26 Millimeter darf nicht den Hauch einer Krümmung aufweisen und bedarf eines vollständig geschlossenen Kopfes.“ Der Geschmack des edlen Gemüses changiert je nach Boden. Aus den schweren Böden des Kraichgau schmeckt es etwas kräftiger als aus den leichten Böden von Graben-Neudorf.

Die kälteren Temperaturen über Ostern haben beim Ertrag zu einer leichten Delle, nicht aber zu einem Einbruch geführt. Lehar: „Massive Temperaturschwankungen werden heute durch den Einsatz von Folien abgefangen.“

Pflegefamilie dringend gesucht

Kreis Karlsruhe (BNN). Das Kreisjugendamt Karlsruhe sucht im Raum Karlsruhe dringend eine Pflegefamilie, die bereit ist, einen fünfzehnjährigen Flüchtlingsjungen aufzunehmen, der ohne Eltern nach Deutschland gekommen ist. Der Jugendliche aus dem asiatischen Raum besucht in Karlsruhe eine Schule und hat das Ziel, eine Ausbildung zu machen.

Pflegeeltern sollten Freude im Umgang mit Jugendlichen haben und bereit sein, sich mit einer fremden Kultur auseinanderzusetzen. Sie sollten über die Bereitschaft verfügen, mit dem Jugendamt zusammenzuarbeiten.

Weitere Informationen unter Telefon (07 21) 9 36 76 09

Brandursache ist noch unklar

Pforzheim (tk). Die genaue Brandursache ist noch unklar, doch gehen die Verantwortlichen der Pforzheimer Scheideanstalt Heimerle & Meule davon aus, dass es sich um einen technischen Defekt handelt: „Auf gar keinen Fall war es Fremdschulden oder gar Brandstiftung“, sagte Geschäftsführer Peter Dörner den BNN auf Anfrage. „Was genau passiert ist, kann man zum derzeitigen Zeitpunkt nicht genau sagen. Der Brand ist in einem Bereich ausgebrochen, wo eigentlich keine Anlage laufen sollte.“

Wie berichtet, hatte ein Großbrand am Ostermontag rund 100 Feuerwehrleute stundenlang in Atem gehalten. „Der eigentliche Brandherd ist lokalisiert. Er war im Bereich der Scheiderei, der Elektrolyse“, so Dörner. Große Bereiche des Gebäudes müssten gereinigt und saniert werden. Über die Höhe des Schadens könne er noch keine verlässlichen Angaben machen: „Ich sage nur so viel: Es ist sicher im siebenstelligen Bereich.“ Eine Belastung durch giftige Dämpfe hat es nach Messungen der Feuerwehr nicht gegeben. Trotz des Schadens sind gestern wieder große Teile der Produktion angelaufen.

Wattkopftunnel an drei Nächten gesperrt

Kreis Karlsruhe (BNN). Zur Durchführung der regelmäßig notwendigen Wartungsarbeiten muss der Wattkopftunnel bei Ettligen zwischen Montag, 16., und Donnerstag, 19. April, jeweils von 19.30 bis 5.30 Uhr voll gesperrt werden. Die Umleitungsstrecke durch Ettligen ist ausgeschildert.